

12.4. KLEINGÄRTEN

Blickt man bei einem Rundgang am Schloßbergplateau auf die Stadt, fällt es, vom Stadtpark abgesehen, nicht so leicht, die einzelnen Park- und Grünflächen zu erkennen. Dies obwohl sie manchmal, wie bereits ausgeführt, doch eine respektable Größe erreichen.

Sofort und ohne Schwierigkeiten zu sehen, ist aber, vor allem im Norden und Nordwesten eine Anzahl von Kleingartenanlagen.

Es ergibt sich dadurch rein optisch bereits der Verdacht, daß ihnen im Stadtbild doch ziemliche Bedeutung zukommt, etwas, was man in der Horizontalen nicht so ohne weiteres merkt. Das liegt teils an ihrer geringen vertikalen Erstreckung und teils an ihrer geschickten unauffälligen Situierung abseits der Straßen, die auch niemals durch sie hindurchführen, sodaß man also hineingehen muß, um sie in ihrer Ausdehnung zu ermessen.

Ihre Bedeutung läßt sich auch in Zahlen belegen. Die Grazer Kleingartenanlagen haben eine Gesamtfläche von ca. 650 000 m². Das ist eine Größe, die man erreicht, wenn man die Flächen von Stadtpark, Schloßberg, Augarten, Volksgarten, Hilmteich und Leechwald zusammenrechnet.

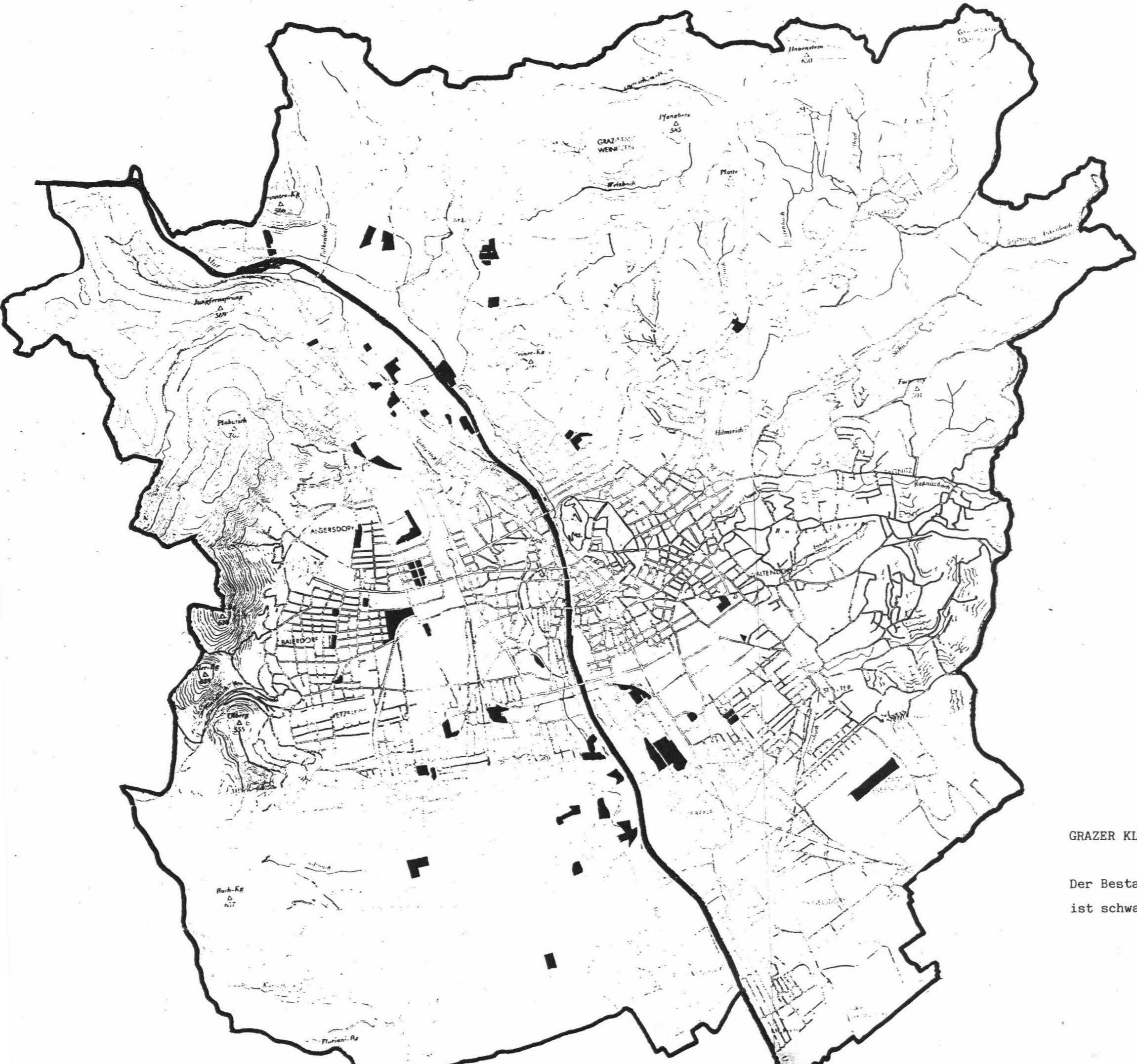
90 % davon sind im Eigentum der Stadt, was auch gleich die Frage nach der Relevanz als öffentliche Grünflächen beantwortet.

Die Kleingärtner selbst sind nur Pächter ihres Grundstücks. Pächter mit besonderem Statut allerdings, denn das Kleingartenwesen ist zwar nicht durch Landesgesetz, so doch durch ein Bundesgesetz, das allerdings mehr zu seinem Schutz erlassen wurde, und eine Anzahl von Verordnungen seitens der Gemeinde und der einzelnen Vereine, genau geregelt.

In diesen Vereinen werden meist alle Gärtner der einzelnen Groß-Areale zusammengefaßt. Graz hat davon 29 mit insgesamt zirka 2.800 Mitgliedern, davon sind 24 und drei weitere in Feldkirchen, Kapfenberg und Gleisdorf zum Landesverband der Heimgärtner Steiermark zusammengefaßt.



GRAZER KLEINGARTENFLÄCHEN



GRAZER KLEINGARTENFLÄCHEN:

Der Bestand an Kleingartenflächen
ist schwarz eingezeichnet

2800 Mitglieder scheinen auf den ersten Blick nicht viel für Graz mit einer erwachsenen Bevölkerung von ungefähr 190 000. Wenn man allerdings bedenkt, daß meist die ganze Familie daran beteiligt ist - es sind nämlich keineswegs nur ruhesuchende Pensionisten, die gärtnern - man also die Zahl der Nutznießer mindestens verdreifachen muß; man ferner weiß, daß, wie der Obmann des Landesverbandes versichert, er ohneweiteres Bewerber für die doppelte bis dreifache Menge an Parzellen hätte, sieht die Sache schon etwas anders aus. Das sind dann schon um die 10 % der Gesamtbevölkerung.

Im internationalen Vergleich keine schlechten relativen Zahlen, in absoluten aufgrund der Stadtgröße natürlich wenig. Wien hat z.B. rund 10 Millionen Quadratmeter Kleingartenflächen und Deutschland zählt zirka eine Million Kleingärtner, die eine Bodenfläche von 500 000 ha (5000 km²) betreuen.

Was ist das nun überhaupt seinen Wesen nach, dieser offenbar so begehrte und verbreitete Kleingarten ?

Als geistiger Vater darf der Leipziger Arzt Dr. Daniel Gottlieb Moritz Schreber angesehen werden. Im Jahr 1808 geboren, hat er in seiner Heimatstadt studiert und war später auch Arzt an einer dortigen orthopädischen Heilanstalt. In diese Zeit fällt der enorme Aufschwung der Industrie, der sich in dieser Gegend besonders stark bemerkbar machte. (235)

Um der durch diese verursachten Gefährdung der Volksgesundheit zu begegnen, wollte Dr. Schreber für die Jugend Spielplätze im Grünen schaffen. Als Schreber frühzeitig verstarb, wurde seine Idee von Direktor Hauschild, einem Pädagogen, in die Tat umgesetzt. Er schuf einen großen Kinderspielplatz, auf dem die Jugend nicht nur spielen, sondern auch gärtnern konnte. Kleine Blumen und Gemüsebeete rund um den Spielplatz wurden den Kindern zur Pflege anvertraut. Die Begeisterung, mit der die Kleinen dieser Tätigkeit nachgingen, übertrug sich auf die Eltern. So entstand die Dr. Schreber-Bewegung, die um die Jahrhundertwende bereits auf 10 000 Kleingärtner in Leipzig hinweisen konnte und lange Zeit noch nach ihrem geistigen Vater benannt wurde.

Um diese Zeit datieren auch die ersten österreichischen Kleingartenvereine. Einer der Grazer beging 1987 das achtzigjährige Jubiläum und einige andere, inzwischen aufgelassene oder verlegte, dürften noch älter gewesen sein.

Organisiert sind die Grazer Vereine seit 1914 und blicken teilweise auf eine ziemlich bewegte Vergangenheit zurück. Immerhin liegen in diesem Zeitraum zwei Kriege mit ihren Nachwehen und verschiedene Wirtschaftskrisen mit katastrophaler Ernährungslage.

Damals hat sich die Kleingärtnerei auch wirtschaftlich ausgezahlt. Das tut sie nämlich, trotz gelegentlicher gegenteiliger Proteste, heute nicht. Wäre dem anders und wäre der Drang nach Besitz eines Kleingartens rein ökonomischer Natur, dann hätten sie im Rahmen dieser Arbeit nichts verloren, ja würden ohnedies kaum existieren, denn Großgärtnereien arbeiten, insbesondere heute, rationeller.

Das typische Grazer Kleingartengrundstück ist 260 m² groß, trägt ein Gebäude mit ungefähr 20 m² Grundfläche, das bis zum First 3,5 m hoch ist, einige Bäume, Buschwerk, Sträucher, Blumen, Gemüsebeete und kostet an Pacht, Betriebskosten und Abgaben im Jahr rund 2000,-S. (236)

Das Verhalten in diesem kleinen Bereich ist sehr genau reglementiert, manches erlaubt, vieles verboten. Auch das Zusammenleben innerhalb einer ganzen Anlage unterliegt vielen Richtlinien. Um das allgemeine Ziel, Ruhe, Entspannung und Heranziehung von Pflanzen bestmöglich erreichen zu können, ist dies wohl notwendig.

Die übergeordnete Gestaltung der Gesamtanlagen wird bei wachsender Verdichtung der Stadt immer wichtiger und wäre eigentlich Sache von Architekten, was aber nur in wenigen Fällen praktiziert wurde und wird. Ideenwettbewerbe wären in solchen Fällen zwingend notwendig. Weiteres darüber aber in Abschnitt III.